Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 28 (1935)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Maler-Biographien

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

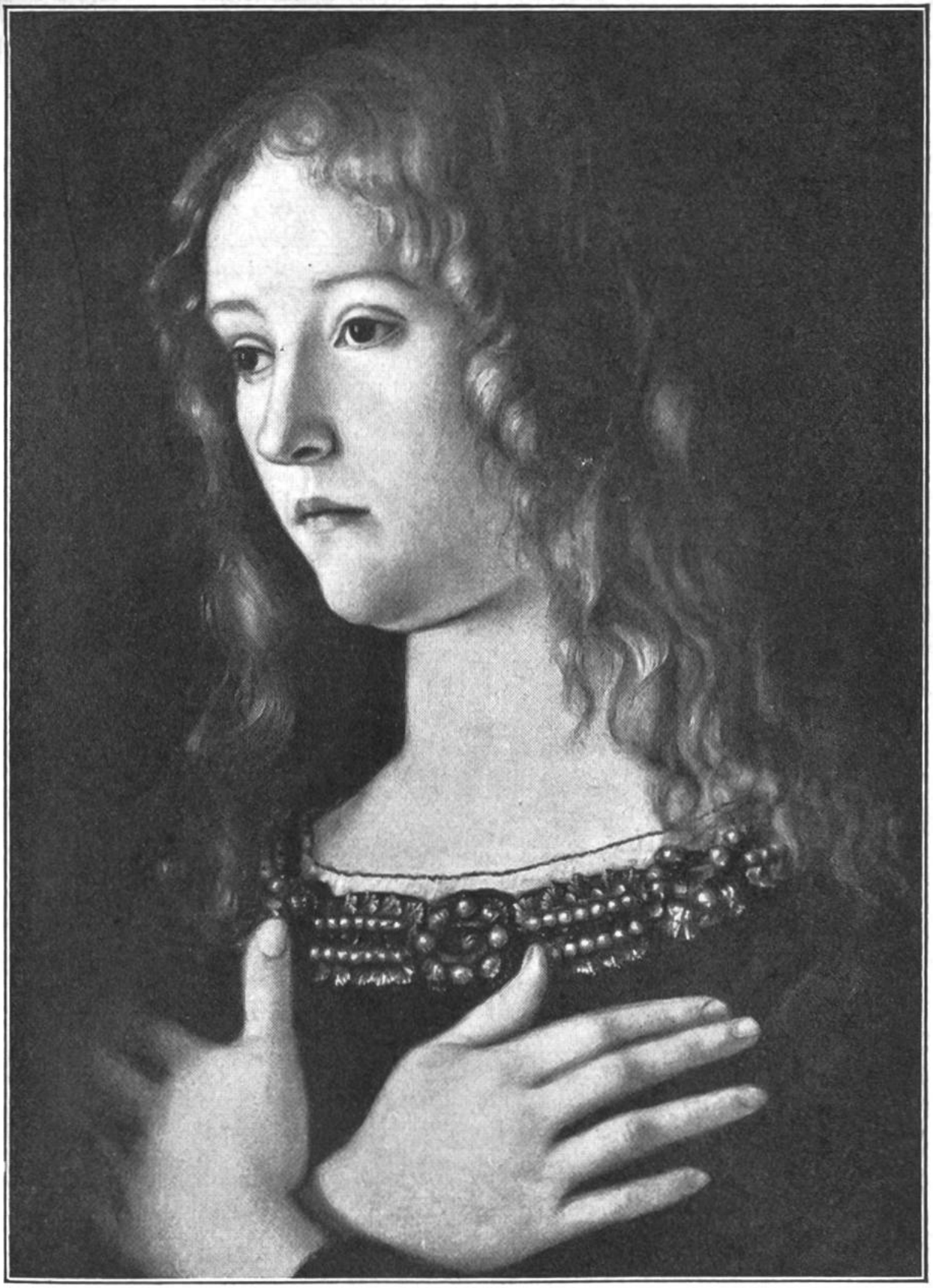
Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GIOVANNI BELLINI

Geboren um 1430 in Venedig, gestorben 29. Nov. 1516 daselbst.

Das hervorragendste Mitglied der venezianischen Malerfamilie Bellini war Giovanni, auch Giambellini genannt. Er war Schüler seines Vaters und später von Mantegna in Padua. Um 1464 nach Venedig zurückgekehrt, gründete Bellini dort eine Malerschule, die bald in grossem Ansehen stand. Die meisten Künstler seiner Zeit, darunter auch Giorgione und Tizian, erhielten unter seiner Leitung ihre Ausbildung. Bellini war der überragend grösste Meister der venezianischen Malerei des 15. Jahrhunderts. Durch seine einflussreiche Schule legte er auch den Grund zu ihrer höchsten Blüte im 16. Jahrhundert. — Bellini schuf, unermüdlich bis in sein hohes Alter, zahllose Altar- und Madonnenbilder, doch immer in anderer Gestaltung. Es sind noch etwa 80 erhalten. Der edle, durchgeistigte Ausdruck der Madonnen, die treffende Charakteristik der Heiligen, sowie das Verständnis für die Anmut des Kinderkörpers geben den Bildern eine reizvolle Schönheit. Der Künstler stellte mit besonderer Vorliebe die Klage um den toten Christus, „Pietà" genannt, öfters dar. Auch als Porträtmaler war Bellini bei den Zeitgenossen sehr berühmt. In den Jahren 1490—1500 arbeitete er, als Nachfolger seines Bruders Gentile, fast ausschliesslich an der Ausschmückung des Dogenpalastes. Bellinis Gemälde sind in warmglühenden Farben gehalten und besitzen oft stimmungsvolle landschaftliche Hintergründe. Sie zeigen eine einzigartige Begabung, feierliche Ruhe zum Ausdruck zu bringen.



HEILIGE MAGDALENA
Ausschnitt aus „Madonna und Kind mit den Hl. Katharina und Magdalena", Gemälde von Giovanni Bellini. Akademie, Venedig.

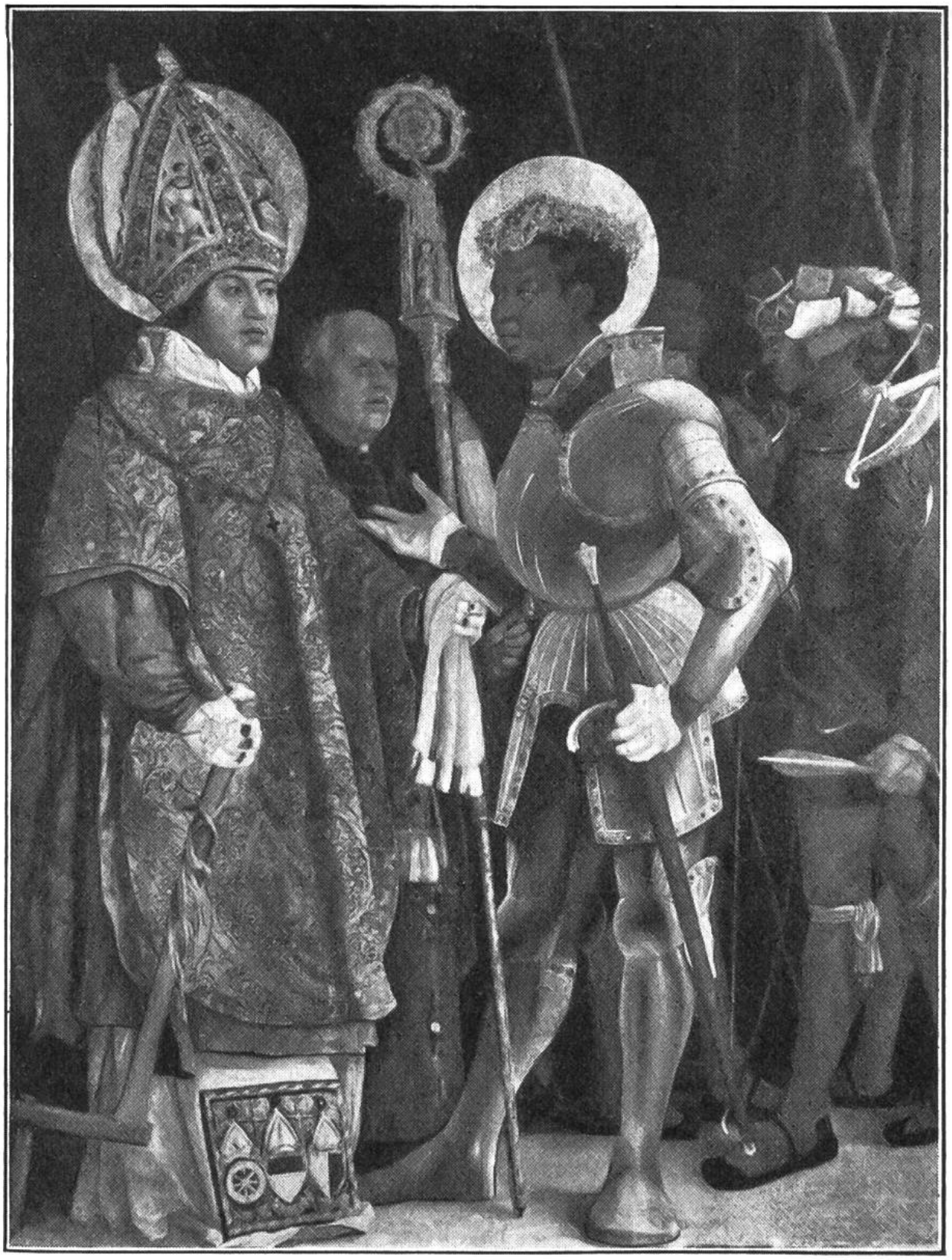
MATTHIAS GRÜNEWALD

nach den neuesten Forschungen eigentlicher Name Mathis Nithart. Geboren 1455 in Würzburg, gestorben am 27. August 1528 in Halle an der Saale.

Mathis Nithart ist der bedeutendste altdeutsche Maler neben Dürer. Neuerdings ist es auf Grund von Urkunden in Archiven gelungen, das Leben und künstlerische Wirken des Meisters näher zu erforschen. Mathis Nithart war ein zeichnerisch ungemein begabter Knabe, wie ein Jugend-Bildnis bezeugt. Er soll Schüler des grossen Kupferstechers Martin Schongauer gewesen sein. Um 1480 erhielt er die Meisterwürde, lebte vorübergehend in Basel und wurde in Aschaffenburg, später im benachbarten Seligenstadt sesshaft. Nithart wirkte dort als Hofmaler und Baumeister der Mainzer Erzbischöfe, bis er um 1526 Anhänger der Reformation wurde. Er starb als Maler und Wasserkunst-Meister des Rats von Halle.

Nithart schuf zahlreiche Altarbilder. Zu den grossartigsten Werken gehören die Gemälde am „Isenheimer Altar". Sie stellen Szenen aus dem Leben Christi, den heil. Antonius und den heil. Sebastian dar. Der Kopf des heil. Sebastian soll ein Selbstbildnis Nitharts sein. (Das hier wiedergegebene Porträt ist darnach gezeichnet.)

Der Würzburger Meister ist der letzte grosse Vertreter des gotischen Kunststiles. Seine Gestalten sind von leidenschaftlichem Ausdruck erfüllt und seine Visionen in glühenden Farben geschaffen. Zudem hat er mit einem reichen Helldunkel prachtvolle malerische Wirkungen von Licht und Luft erzielt. Mit dieser neuen Darstellungsart ist Nithart seiner Zeit weit vorausgeeilt.



DIE HEILIGEN MAURITIUS UND ERASMUS
Tafelbild aus der Kollegiatsstiftskirche St. Moritz in Halle von Mathis Nithart (Grünewald). Alte Pinakothek, München.

TIZIAN

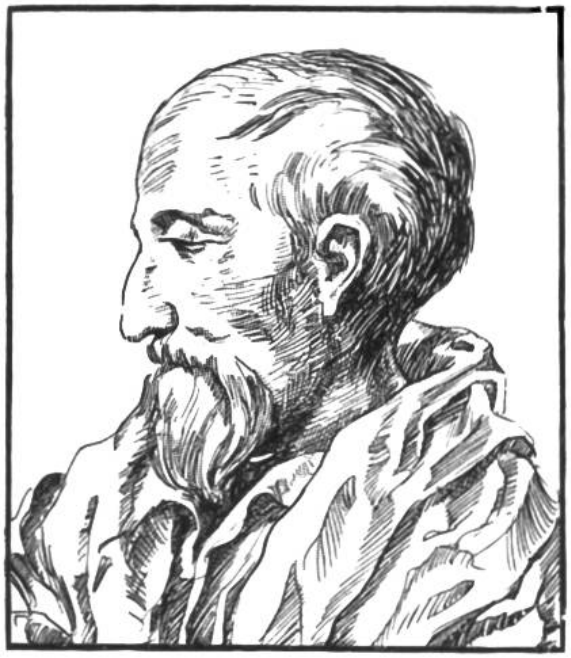
Geboren 1477 in Pieve di Cadore (Friaul), gestorben an der Pest, am 27. August 1576 in Venedig.

Im heimatlichen Tale der Piave, umgeben von den Granitriesen der Dolomiten, empfing der grosse Bildnismaler Tiziano Vecelli, genannt Tizian, seine ersten Eindrücke. Als Knabe von neun Jahren kam er in die Lehre nach Venedig, wurde Schüler Giovanni Bellinis und bald Hauptmeister der venezianischen Malerschule.

Die damalige Zeit war für die freie Entwicklung der Künste besonders günstig. Venedigs Macht zu Lande und zur See hatte die grösste Ausdehnung erreicht. Als Vermittlerin des Handels mit dem Orient war die Lagunenstadt Venedig reich geworden.

Tizian trat schon als 30-jähriger in Wettstreit mit den grössten Malern seiner Zeit. Er arbeitete für viele Fürsten und seit 1533 auch als Hofmaler Kaiser Karls V. Tizian gehört zu den bedeutendsten Bildnismalern aller Zeiten (Fürsten von europäischen Staaten, Tochter Lavinia, Selbstbildnisse). Er ist ein Meister der würdevollen, ruhigen Darstellung menschlicher Schönheit. Edler Form, erhabener Grazie und zuweilen stürmischer Bewegung verstand er in gleicher Weise mit glühenden, harmonischen Farben prachtvollen Ausdruck zu verleihen. Während seines langen Lebens schuf er, ausser Bildnissen, eine grosse Zahl von Werken: Bilder aus der biblischen Geschichte (Himmelfahrt Mariä, sogenannte Assunta, Der Zinsgroschen, Die Kirschenmadonna), aus der griechischen Mythologie, Venusbilder.

AUSSCHNITT AUS „HIMMLISCHE UND IRDISCHE LIEBE“
Gemälde von Tizian. Galerie Borghese, Rom.



CORREGGIO

Geboren um 1494 in dem italienischen Städtchen Correggio, gestorben 5. März 1534 daselbst.

Der hervorragende Maler anmutiger Frauen- und Kindergestalten hiess eigentlich Antonio Allegri. Zu Lebzeiten war er wenig bekannt, doch bald nach dem Tode erlangten seine Bilder grosse Berühmtheit.

Correggio hatte einen Onkel, der Maler war. Von Jugend an schaute er zu, wie man Farben rieb und anmachte; er lernte daher früh die technischen Grundlagen der Malkunst kennen. Sein eigener Stil kam 1518 zum Durchbruch. Es wurde ihm die Ausmalung von Wänden und Decken in Klöstern und Kirchen übertragen (Freskomalerei). Besonders beim Ausschmücken von Gewölben gelangen ihm kühne Neuerungen, indem er die Verkürzungen zeichnerisch glänzend löste. Seine Darstellungsart war lange Zeit allgemein vorbildlich geworden. Correggio verstand es meisterhaft, das Licht auch an den dunkelsten Stellen seiner Gemälde in zahlreichen Abstufungen spielen zu lassen. Die in duftigen Farben wiedergegebenen Gestalten seiner Bilder sind voller Grazie und von zartem Liebreiz erfüllt.

Er hat einige Madonnenbilder gemalt und mit besonderer Vorliebe Szenen aus der biblischen und Heiligen-Geschichte, wie zum Beispiel die „Kreuzabnahme", die „Rückkehr der heiligen Familie aus Ägypten", die „Himmelfahrt Mariä", „Die Nacht". Für seine Szenen aus den Sagen der alten Griechen, wie zum Beispiel „Danae", „Jo", „Raub des Ganymed", „Leda" hat er den Namen „Maler der Grazien" erhalten.

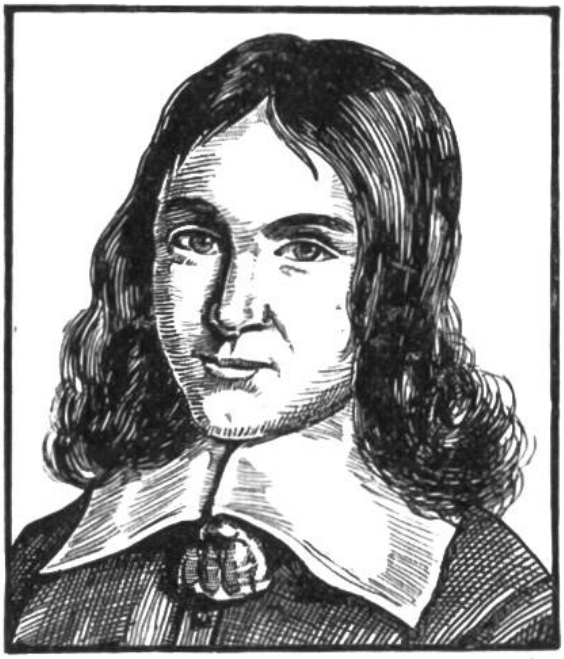
RAUB DES GANYMED. Gemälde v. Correggio. Kunsthistorisches Museum, Wien.

ANTHONIS VAN DYCK

Geboren am 22. März 1599 in Antwerpen, gestorben am 9. Dezember 1641 in London.

Van Dyck ist einer der grössten Bildnismaler und neben Rubens der bedeutendste flämische Maler des 17. Jahrhunderts. Er war von 1616 an Schüler und bald Mitarbeiter von Rubens, der ihn sehr schätzte und ganz zu sich nahm. 1620 kam er für kurze Zeit an den englischen Hof. 1621 ritt er auf einem ihm von Rubens geschenkten Schimmel nach Italien. Dort lebte er einige Jahre, vor allem in Genua, dann auch in Rom, Palermo und Venedig, wo er eifrig die Werke Tizians studierte und skizzierte. Van Dyck war ein schöner Jüngling und liebte sich prunkvoll zu kleiden. In Genua wurde er bald der gefeierte Liebling der stolzen Patrizier, die ihn mit Aufträgen für Bildnisse überhäuften. Wieder nach Antwerpen zurückgekehrt, schuf er seine herrlichsten religiösen Bilder, wie zum Beispiel die « Beweinung Christi » und « Der heilige Sebastian ». 1630 wirkte van Dyck als Hofmaler der Erzherzogin Isabella und von 1632 bis zu seinem Tode am englischen Hofe, wo ihm die höchsten Ehren zuteil wurden. Er malte nun fast ausschliesslich Bildnisse der englischen Königsfamilie und der Hofgesellschaft. — Van Dyck arbeitete, gleich wie Rubens, ausserordentlich leicht und schnell, so dass er trotz seines frühen Todes zahllose Werke hinterliess. Seine Gemälde übten einen nachhaltigen Einfluss auf die englische und französische Bildnismalerei aus. Van Dyck legte besondern Wert auf kostbare Kleidung und würdevolle Haltung, im Gegensatz zu Tizian, der mehr den Charakter der Persönlichkeit zum Ausdruck brachte.

WILHELM II. VON ORANIEN
Gemälde von Anthonis van Dyck. Reichsmuseum, Amsterdam



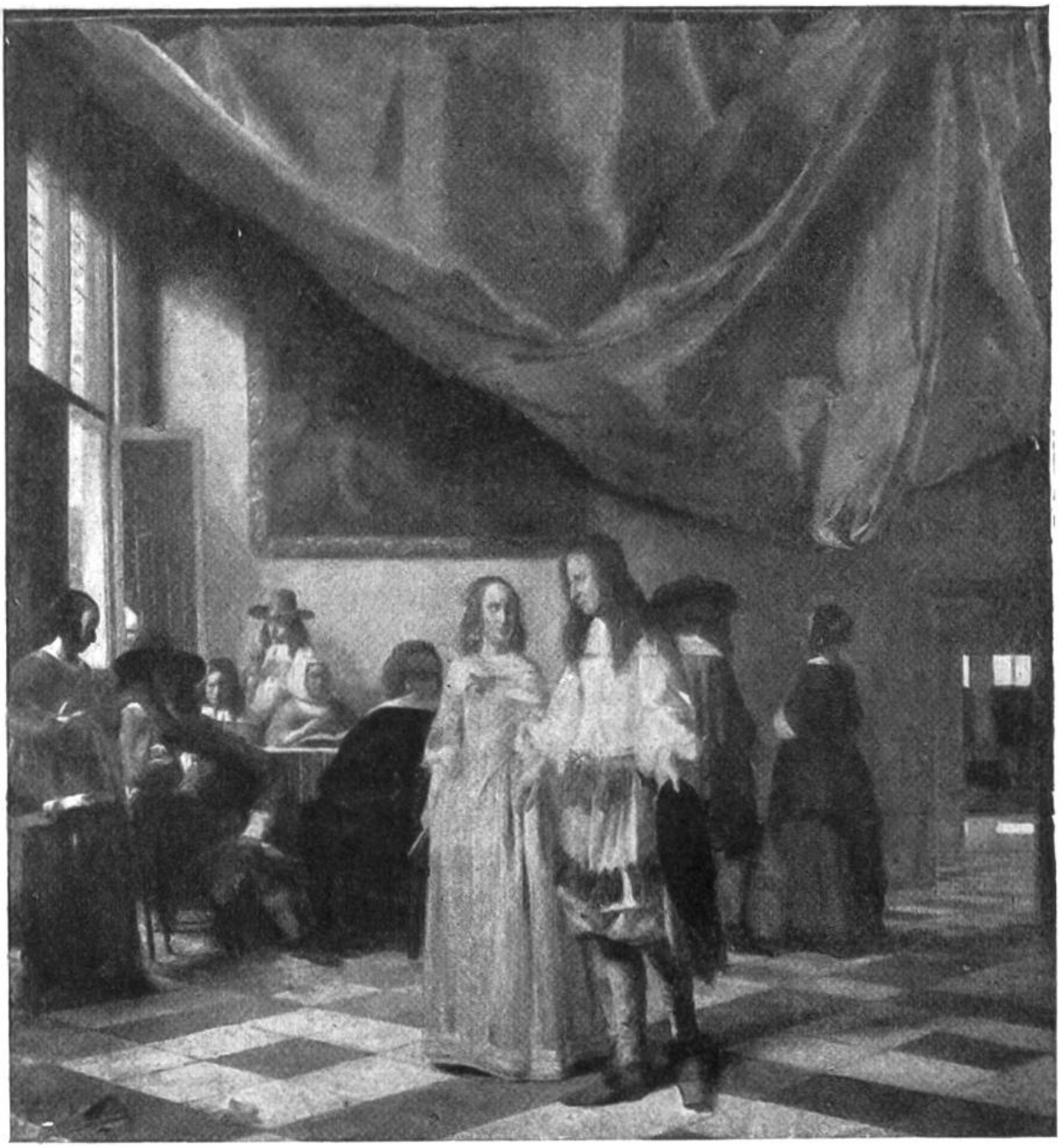
PIETER DE HOOCH

Geboren am 20. Dezember 1629 in Rotterdam, gestorben um 1684 in Amsterdam.

Hooch, der bedeutende niederländische Maler von behaglichen Innenräumen, wurde als Sohn eines Maurers geboren. Seine Maler-Lehrzeit machte er in Haarlem. 1653 trat er als „Diener und Maler" in die Dienste des vornehmen Tuchhändlers Justus de la Grange, in dessen Begleitung er sich abwechselnd in Delft, im Haag und in Leiden aufhielt. Während dieser Zeit schuf er auch seine ersten Bilder, die grossenteils Stall- und Wirtshausszenen mit Soldaten wiedergeben. 1655 siedelte Hooch nach Delft über und malte im Wettstreit mit dem fast gleichaltrigen Jan Vermeer. Hier entstanden seine besten Arbeiten, die meist einfache Vorgänge in Haus- und Hofräumen darstellen, wie zum Beispiel: Mutter und Kind an der Kellertür, Hof mit Frau und Kind, Mutter an der Wiege.

Hooch liebte einen bräunlich goldigen und roten Ton. Die Personen auf seinen Bildern vermitteln mit ihren ruhigen Bewegungen den Eindruck einer freundlichen, friedlichen Häuslichkeit. Doch vor allem reizte ihn das Licht, das er beseelen, gestalten wollte. Durch einfallende Sonnenstrahlen, den Durchblick in helle Nebenräume oder ins Freie, erzielte er jene grossartigen Lichtwirkungen, die seither von vielen Malern nachgeahmt, doch nie erreicht wurden.

In Amsterdam, wo Hooch von 1665 an lebte, malte er dann mehr elegant gekleidete, oft auch musizierende Personen in prunkvollen Räumen.



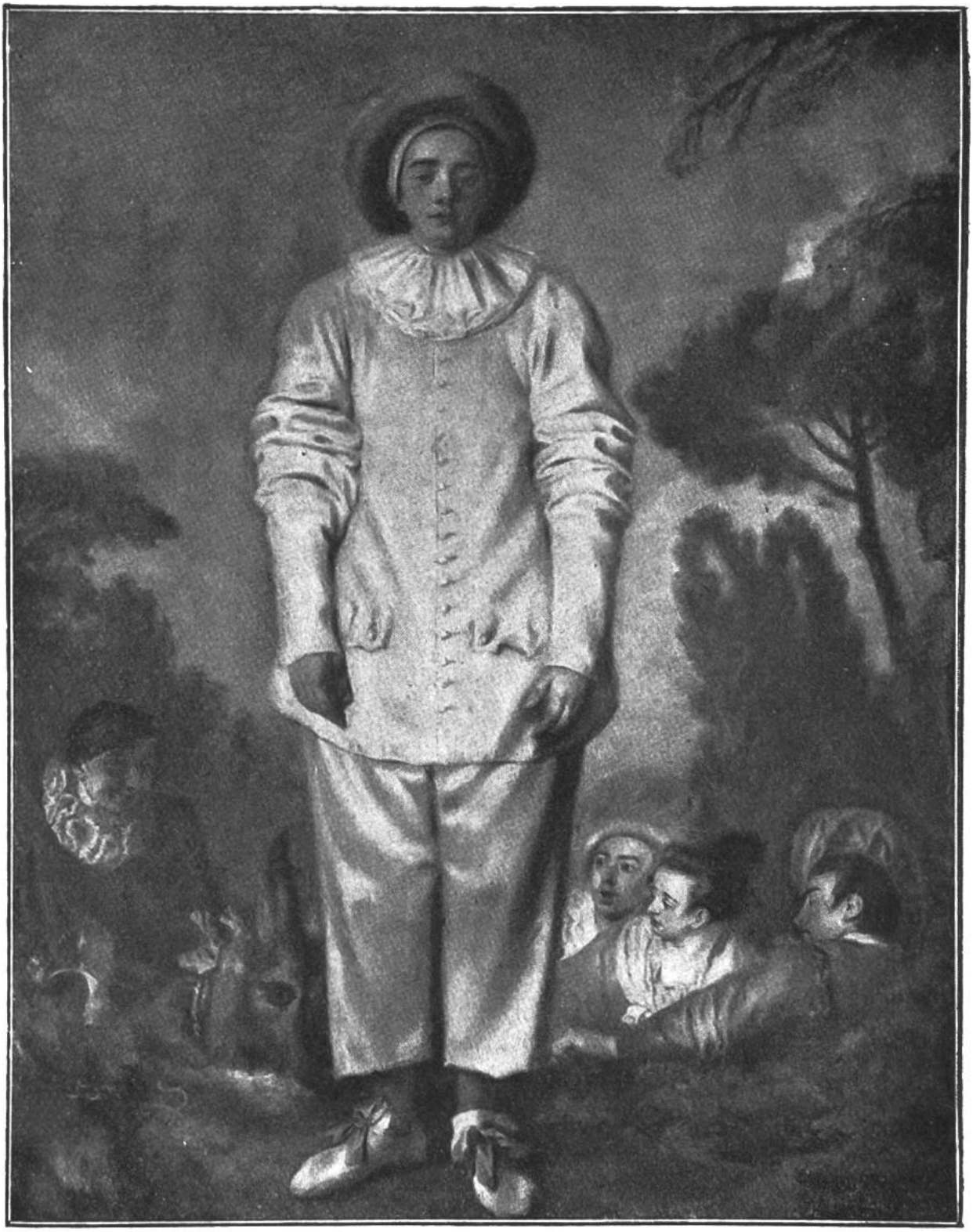
DAS MENUETT
Gemälde von Pieter de Hooch. Staatliches Museum für Kunst, Kopenhagen

ANTOINE WATTEAU

Geboren am 10. Oktober 1684 in Valenciennes, gestorben am 18. Juli 1721 in Nogent-sur-Marne.

Der talentierte französische Maler Watteau wurde als Sohn eines Dachdeckermeisters geboren, kam 1702 nach Paris und war einige Zeit gezwungen, durch Anfertigen von Heiligenbildern seinen Unterhalt zu verdienen. Entscheidend für Watteau war sein Eintritt in die Werkstatt Gillots, von dem er die Vorliebe für Darstellungen aus Bühnenstücken übernahm. Im Auftrage eines einflussreichen Dekorationsmalers führte er dann Wanddekorationen aus. 1717 wurde er für sein Bild „Die Einschiffung nach Cythere" Mitglied der Pariser Kunstakademie. Watteau starb, erst 36-jährig, nach langem Siechtum an der Schwindsucht. Trotzdem hinterliess er eine stattliche Zahl von Werken, die ein Freund in Reproduktionen der Nachwelt übermittelte. Diese Sammlung enthält 150 Stiche nach Gemälden und 350 Radierungen nach Zeichnungen des Künstlers. Zu den berühmtesten Bildern gehören: Gilles, Harlekin, italienische und französische Komödianten, Ladenschild des Kunsthändlers Gersaint.

Watteau ist der glänzendste Darsteller des französischen Rokokozeitalters. Die meisten Bilder schildern das genussüchtige Leben der vornehmen Gesellschaft und die sogenannten „Schäferspiele". Seine kunstgeschichtliche Bedeutung liegt darin, dass er über die Kunst der Flamen und Venezianer hinaus einen typisch französischen Stil fand, welcher, weiter entwickelt, der französischen Kunst des 18. Jahrhunderts ihr charakteristisches Gepräge verliehen hat.



GILLES
Gemälde von Antoine Watteau. Louvre, Paris.

JOSHUA REYNOLDS

Geboren am 16. Juli 1723 in Plympton b. Plymouth, gestorben 23. Febr. 1792 in London.

Reynolds (sprich: re'nels) ist neben Gainsborough der grösste englische Bildnismaler. Er zeigte schon als Knabe ein grosses Talent zur Kunst und bildete sich in London, Rom, Florenz und andern italienischen Städten aus. In Rom zog er sich beim Kopieren eine Erkältung zu, deren Folge Taubheit war. 1752 nach London zurückgekehrt, begründete er mit einem Bildnis des Admirals Keppel seinen Ruf und erhielt bald zahlreiche Aufträge. 1768 wurde Reynolds Präsident der neugegründeten Malerakademie und 1784 Hofmaler Georgs III. Von 1769—90 hielt er seine berühmten Kunstvorträge in der Londoner Akademie. In späteren Jahren verlor er auch sein Augenlicht fast ganz.

Wenig Malern war ein so ruhmreiches und äusserlich glänzendes Dasein beschieden worden wie ihm. Er wurde mit Ehren überhäuft. In seinem prachtvoll ausgestatteten Haus trafen sich alle bedeutenden Männer der Wissenschaft und der Künste.

Reynolds hat gegen 2000 Bildnisse geschaffen; die meisten befinden sich in englischem Privatbesitz. Viele haben durch den Kupferstich weite Verbreitung gefunden. Der Künstler ist ein hervorragender Charakterdarsteller gewesen. Seine Werke zeigen eine sichere Linienführung und sind in kräftigen, warmen Farben gehalten. Die Kinder- und Mädchenbildnisse sind in ihrer Schlichtheit und Wahrheit ungemein liebenswürdig.

MASTER HARE
Gemälde von Joshua Reynolds. Louvre, Paris.

FRANCISCO GOYA

Geboren am 30. März 1746 in Fuendetodos (Aragonien), gest. am 16. April 1828 in Bordeaux.

Goya y Lucientes ist nach Velazquez der genialste spanische Maler, dazu ein grossartiger Radierer. Er war ein Bauernsohn, lernte in Zaragoza und Madrid. Seine künstlerische Eigenart entfaltete sich beim Entwerfen von farbigen Blättern für die königliche Gobelinmanufaktur, auf denen er bewegte Szenen aus dem Volksleben darstellte. Den temperamentvollen, jungen Künstler hielt es nie lange am gleichen Platz; er arbeitete abwechselnd in Madrid, Zaragoza und auch in Italien. 1799 wurde er zum ersten Hofmaler ernannt. Durch Krankheit verlor er nach und nach das Gehör und zog sich 1814 nach seinem Landhaus zurück, das er mit phantastischen Malereien schmückte. Wegen der politischen Zustände in Spanien siedelte der alte Meister 1824 nach Frankreich über.

Goya besass eine bewundernswerte Geschicklichkeit, irgend jemand mit wenigen Pinselstrichen auf das treffendste zu charakterisieren. Als echter Spanier gab er seinen Werken ein heimatliches, volkstümliches Gepräge (Darstellungen von Volksfesten und Tänzen, Wasserträgerin). Unerreicht ist Goya in den Radierungen, welche die erschütternden Einzelheiten von Not und Krieg schildern (Madrider Aufstand) und mit unübertroffener Satire die kirchlichen und gesellschaftlichen Zustände seiner Zeit festhalten. Seine zahlreichen Porträts (Karl IV. und Familie) zeichnen sich durch lebensvolle Ursprünglichkeit aus.

DER SCHERENSCHLEIFER
Gemälde von Fr. Goya y Lucientes. Kunstmuseum, Budapest.

VIGÉE-LEBRUN

Geboren 16. April 1755 in Paris, gestorben 30. März 1842 daselbst.

Die hervorragende französische Bildnismalerin Marie Louise Elisabeth Vigée war zunächst Schülerin ihres Vaters. Ein Bild ihrer Mutter, das sie im Alter von 15 Jahren malte, zeigte schon ihre ausserordentlichen Fähigkeiten. Sie heiratete 21-jährig den Maler und Kunsthändler Lebrun. Ein Selbstbildnis mit ihrer Tochter, das sich im Louvre in Paris befindet, gehört zu ihren besten und bekanntesten Werken. Es lässt auch das liebreizende Wesen der Künstlerin erkennen. Vigée-Lebrun wurde mit Aufträgen überhäuft. Sie malte Marie-Antoinette und deren Hofdamen als griechische Göttinnen, Musen und Schäferinnen. Tagsüber arbeitete sie unermüdlich und lebte ganz ihrer Kunst. Abends versammelte sich die Pariser Aristokratie bei ihr; zur Unterhaltung sang sie öfters mit ihrer schönen Stimme vor.

Während der Französischen Revolution besuchte die Künstlerin die europäischen Hauptstädte, wo sie viele Fürsten und Berühmtheiten der Zeit malte. Auch in der Schweiz lebte sie einige Zeit. Hier entstanden zahlreiche Landschaftsbilder und das bekannte Bild vom ersten schweizerischen Älplerfest in Unspunnen, das im Jahre 1805 stattfand.

Bis ins hohe Alter hinein sehr rüstig, schuf Vigée-Lebrun über 600 Bildnisse in Öl und Pastell und etwa 200 Landschaften. Sie verband in ihrer Darstellungsart klassische Einfachheit mit französischer Eleganz.

PORTRÄT DER Mme MOLÉ RAYMOND
Gemälde von Vigée-Lebrun. Louvre, Paris.